

Zwei Gedichte

Autor(en): **Nobs-Hutzli, Clara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 31

PDF erstellt am: **06.12.2023**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-642327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 31 - 24. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

4. August 1934

Zwei Gedichte Von Clara Nobs-Hutzli. *)

August.

Das sind die Nächte, da Jugend umgeht,
Sehnsucht und singt in der Nacht,
Da Gesang ertönt und aufwühlend Spiel,
Spiel der Harmonika.
Die Nächte sind's, da Jugend umgeht
Vor deinem Haus in der Nacht.

Lauschend lieg ich am andern Gestad:
Einst waren's unsere, unsere Nächte,
Da Gesang ertönt' und aufwühlend Spiel,
Spiel der Harmonika.

Anderer Nächte sind es jetzt.
Welle glänzt auf und überwirft
Sich an anderm Gestad.
Und herüber, mitleidig springt
Grausam kristallener Schaum.

Der Traum.

Stand ein Traum an meiner Tür,
War mit einem Silbermantel angetan,
Flüsterte bedeutungsvoll zu mir:
Eile dich, das Leben ist nicht lang. —

Die den Tag ich, wie er kam, genoss,
Mächtig ihn mit meinem Traum gefüllt,
Unrast heisset nun mein Weggenoss,
Nie gestillt.

Und doch weiss ich, dass der stille Tag
Unser Bestes hier im Leben ist,
Das trotz aller Unruh hin und her
Allen uns als wie ein Traum zerfließt.

*) Aus „Die Weidenflöte“ — Gedichte von Clara Nobs-Hutzli. Verlag A. Franke u. G., Bern. — Clara Nobs-Hutzli gehört zu den Poeten, die gerne in die Tiefe lauschen nach den Urklängen der Natur, und die nicht auskommen mit den konventionellen Dichtermetaphern, sondern nach neuen Formulierungen ihres Empfindens suchen müssen. So sind ihre Gedichte kleine Kunstwerke von Eigenprägung, und ihr Gedächtnis umschließt eine Gefühlswelt, in die hineinzublicken man als Kunst der guten Stunde betrachten darf. H. B.

„Wippwapp“. Roman von Hans Franck. Copyright by Albert Langen-Georg Müller, München. 5

Und der Schuhmachermeister August Micheelsen, der in dem ehemaligen Senatorshause auf der Hohen Straße linker Hand der Diele des Untergeschosses einen riesigen Verkaufsladen, rechterhand eine Schreibstube und eine Werkstatt besaß, der das obere Stockwerk mit der Senatorswitwe teilte, fragte weiterhin viele Male am Tag seine Frau: „Wie geht's uns?“

„Sehr gut!“ antwortete Rifelchen, viele Male am Tag: „Sehr gut!“

Die Altjungferwohnung im ersten Stock des Patrizierhauses auf der Hohen Straße wurde für den Pantoffelmachersohn aus den Baraden von Monat zu Monat enger.

Nicht daß die Zahl der Familienmitglieder zugenommen hätte, daß aus drei mit der Zeit vier oder gar ein halbes Duzend geworden wäre. Behüte Gott!

Einmal bat Rifelchen um ein zweites Kind.
Nein, antwortete Gust, es sei kein Platz da.
Das würde sich finden. Im übrigen wolle sie ja auch gar keine sechs, sondern nur zwei.

Damit das Geld, welches sie mühsam zusammengebracht hätten, nachher in zwei Teile auseinandergerissen würde? Ob es etwa nicht zur Verteilung auf zwei Kinder reiche? Wenn Jupp in ihrem Stande bleibe und Handwerker werde — ja.

„Soll er denn nicht Schuhmachermeister werden und später das Geschäft übernehmen?“ fragte Rifelchen verwundert.

„Nein!“ gab Gust mit einer Bestimmtheit zur Antwort, die erkennen ließ, wie oft er die Sache schon bedacht hatte.